



Nachrichtenteil der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V.

„Anfänger definieren sich über ihre Ausbildung, Praktiker über ihre Erfahrung“

Die in der Mitgliederversammlung beschlossene Initiative Praxisbeirat der BAFM hat ihre Arbeit aufgenommen.

Inzwischen haben sich Interessierte und erfahrene MediatorInnen der BAFM, Corona-bedingt online, schon zweimal getroffen und mit der Arbeit begonnen. „Anfänger definieren sich über ihre Ausbildung, Praktiker über ihre Erfahrung.“ So leitete der stellvertretende Sprecher der BAFM *Walter H. Letzel* das erste Treffen ein. Was sind die Erfahrungen der Mitglieder, die Mediation als Beruf ausüben?

■ Ausbildungsbeirat

Die Satzung der BAFM sieht seit ihrer Gründung vor gut 25 Jahren neben der Mitgliederversammlung, dem Vorstand und dem Sprecherbeirat den Beirat der Ausbildungsinstitute als Organ vor. Die Gründungsmütter und -väter der BAFM wollten damit einen hervorragenden Ausbildungsstandard sichern und die Wichtigkeit einer soliden und umfassenden Ausbildung in der Mediation unterstreichen. Ebenso wurde gleich zu Beginn eine Ausbildungsordnung geschaffen, die nach wie vor mit der Expertise der Ausbildungsinstitute eine Säule der BAFM ist. Sie würdigten damit auch die MediatorInnen der ersten Stunde. Die BAFM hat keine eigene Anerkennungskommission. Es ist Aufgabe der von der BAFM anerkannten Ausbildungsinstitute, die angehenden MediatorInnen in die Praxis zu führen und die dokumentierten Fälle zu lesen. MediatorInnen, die an anderen Instituten ausgebildet wurden, werden von den BAFM anerkannten Ausbildungsinstituten im Rahmen des Mentorenverfahrens mit der Ausbildungsordnung der BAFM und den Richtlinien für Familienmediation vertraut gemacht und lernen dort die notwendigen Inhalte der Familienmediation.

Der Beirat der Ausbildungsinstitute diskutiert die Entwicklungen der Mediation, schlägt Anpassungen der Ausbildungsordnung vor und er berät den Vorstand in allen Ausbildungsfragen.

■ Initiative Praxisbeirat

Inzwischen sind viele Hunderte MediatorInnen an den von der BAFM anerkannten Ausbildungsinstituten in Familienmediation im weiteren Sinne¹ ausgebildet und arbeiten vielfach als MediatorInnen. Dabei wenden sie nicht lediglich die Methoden der Mediation in ihrem Grundberuf an, sondern haben den Grund-

beruf teilweise sogar verlassen, sich ganz der Ausübung des Berufs der/s Mediators/in verschrieben und verdienen damit ihr Geld. Die BAFM sieht sich bereits seit einiger Zeit nicht mehr als Verband für Familienmediation, sondern als Berufsverband für ihre Mitglieder, für FamilienmediatorInnen. Was bewegt die Mitglieder, die Familienmediation als Beruf ausüben, wie ergeht es ihnen in einem Land, das durch seine föderale Struktur häufig sehr unterschiedliche Bedingungen für die Ausübung des Berufs Familienmediator bietet. **Es ist an der Zeit, den PraktikerInnen eine gewichtige Stimme in der BAFM zu geben.**

Corona-bedingt fanden die ersten beiden Sitzungen der **Initiative Praxisbeirat** online statt. Dankbar und engagiert nahmen acht BAFM-Mitglieder die Arbeit auf. Spannend war, dass noch ganz andere Themen den Arbeitsalltag der MediatorInnen bewegen. Folgenden Schwerpunkten möchte sich die Initiative Praxisbeirat zunächst widmen.

1. Was ist gute Mediation in der Praxis?

Wie praktizieren und mediiieren erfolgreiche FamilienmediatorInnen alltäglich? Treffen sie auf andere Herausforderungen als die, auf die sie die Ausbildung vorbereitet hat? Bedarf es weiterer Methoden, die die Ausbildung vervollständigen oder in die Fortbildung einfließen sollten?

2. Fortbildungsnotwendigkeiten – BAFM-eigene Fortbildungsordnung?

Die BAFM verpflichtet ihre Mitglieder zur Fortbildung, auch im Sinne von Supervision. Die ZMediatAusV zum „zertifizierten Mediator“ hat entsprechend dem Beratungsprozess mit den Mediationsverbänden die Fortbildungs- und Supervisionspflicht aufgenommen. Allerdings geht die ZMediatAusV lediglich von einer Ausbildung von 120 Stunden aus. Selbst nach 200 Stunden Ausbildung, die von den Mediationsverbänden als ein Minimum angesehen werden, so weiß jeder praktizierende Mediator, steht man am Anfang, und es bedarf weiterer Fortbildungen und einiger Erfahrung, bevor man guten Gewissens die anspruchsvolle, weil verschiedene Berufsfelder abdeckende, Tätigkeit des Familienmediators erfolgreich ausüben kann. Ist es deshalb sinnvoll, eine eigene BAFM-Fortbildungsordnung für professionelle FamilienmediatorInnen zu schaffen, um damit dem eigenen Anspruch gerecht zu werden?

Sowohl bezüglich des Methodenabgleichs als auch der Fortbildungspflichten wird sich der Praxisbeirat mit dem Ausbildungsbeirat austauschen.

3. Berufsverband BAFM

Die BAFM ist Berufsverband für ihre Mitglieder. Neben der Förderung von Familienmediation sollte sie sich beratend für ihre Mitglieder einsetzen, Marketing-Ideen entwickeln, Info-Material zur Familienmediation bereitstellen und sich bei Verwaltung und Politik für den Beruf des Familienmediators einsetzen. Gibt es besonderen Beratungsbedarf, welche Themen der BerufsmediatorInnen sollte die BAFM noch weiter ausbauen? Welche Veröffentlichungen helfen?

4. Berufsbild Mediator definieren und stärken

Dazu muss das Berufsbild des Familienmediators weiter definiert und gestärkt werden. Was macht einen professionellen Familienmediator aus? Berufs- und haftungsrechtliche, aber auch steuerrechtliche Fragen bewegen MediatorInnen, die ihren ursprünglichen Grundberuf nicht mehr ausüben, sondern nur oder überwiegend als Mediator oder Mediatorin arbeiten. Inwiefern gehört der Mediator zu den sogenannten freien Berufen? Kann ich es mir leisten, meine Zulassung als Rechtsanwalt/Rechtsanwältin zurückzugeben, wenn ich eigentlich gar nicht mehr streitig als Rechtsanwalt/Rechtsanwältin arbeite?

Gibt es ein besonderes Berufsbild des Familienmediators?

Der Begriff Systemrelevanz hat seit Corona in unsere Sprache Einzug gehalten. Die Kammern der RechtsanwältInnen haben stolz verkündet, dass der Beruf des Rechtsanwaltes systemrelevant ist. Was ist der Unterschied zum/r professionellen Mediator/in. Die Regelung von Konflikten kann häufig nicht warten, ohne dass großer Schaden entsteht. In der angespannten Situation mit Homeoffice und fehlender Kinderbetreuung hätte ein/e FamilienmediatorIn wahrscheinlich Corona-bedingte Zerwürfnisse und Trennungen verhindern oder abmildern können.

5. „Zertifizierter Mediator“

Auch wenn die MediatorInnen letztlich dankbar für das Mediationsgesetz und die

¹ Trennung- und Scheidungsmediation, Mediation in Familien, Elder Mediation, Erbmediation, Familien-Unternehmen.

ZMediatAusbV sind, weil sie das Berufsbild der/s MediatorIn stärken, ist den professionellen MediatorInnen klar, dass der „zertifizierte“ Mediator weder zertifiziert noch ausreichend ausgebildet ist. Wie kann also das Vertrauen der KundInnen in gute ausreichende Ausbildung und Erfahrung (zurück-)gewonnen werden? Oder spielen eigentlich Titel wie „zertifizierte/r MediatorIn“ oder aber MediatorIn (BAFM) für die KundInnen überhaupt eine Rolle?

6. Online-Mediation

Corona hat die Digitalisierung gefördert. Viele MediatorInnen haben sich über Nacht mit Online-Mediation vertraut gemacht. Es ist der BAFM jedoch ein Anliegen, gemeinsam mit ihren Mitgliedern sinnvolle und sichere Standards zu entwickeln. Das Interesse ist groß, auch hier kann die Expertise der Praktiker mit einfließen.

Die engagierten BAFM-Mitglieder in der Initiative Praxisbeirat werden ihre Ideen in der

Mitgliederversammlung am 13. November im Rahmen des BAFM-Fachtages² in Dresden vorstellen. Ziel ist es, ein weiteres beratendes Organ der BAFM zu werden.

Swetlana von Bismarck, Geschäftsführung BAFM
www.bafm-mediation.de

² <https://www.bafm-mediation.de/verband/bafm-fachtag-2020-in-dresden/>

Termine



KiTa in Corona-Zeiten

Kostenlose digitale Vortragsreihe des nifbe ab 1. September

Der nach den Sommerferien wieder aufgenommene Regelbetrieb stellt die KiTas vor eine Vielzahl von Herausforderungen: Wie sind die Bedürfnisse der Kinder und die pädagogischen Ansprüche der Fachkräfte mit Abstandsregeln und Hygieneschutzmaßnahmen in Einklang zu bringen? Wie kann die Eingewöhnung unter Corona-Bedingungen erfolgen? Was macht Corona mit den Kindern und was macht Corona mit dem Team? Wie kann Selbstfürsorge und Stressmanagement unter diesen besonderen Umständen aussehen?

All diese Herausforderungen und viele weitere sollen im Rahmen einer kostenlosen digitalen Vortragsreihe des nifbe ab dem 1. September näher beleuchtet und gemeinsam diskutiert werden. Referent*innen sind u.a. Prof. Dr. Rahel Dreyer, Prof. Dr. Jörg Maywald und Prof. Dr. Susanne Viernickel. Zum Auftakt beleuchtet Prof. Dr. Marjan Alemzadeh die Veränderungen, die sich in der KiTa-Pädagogik durch Corona und entsprechende Hygiene- und Abstandsregeln ergeben haben und hinterfragt, wie eine kindzentrierte und partizipatorische Pädagogik auch unter Corona-Bedingungen realisiert werden kann.

Die Live-Vorträge unterteilen sich in einen Vortragsteil und in einen Diskussionsteil, der von nifbe-Mitarbeiter*innen moderiert wird. Schon im Vorfeld können Teilnehmer*innen Fragen und Problemstellungen zum jeweiligen Thema über info@nifbe.de an die Referent*innen senden. Das Vortragsthema wird im Anschluss an den Vortrag im nifbe-Forum weitergeführt und gemeinsam diskutiert.

Die Vorträge finden von September 2020 bis Februar 2021 in Form von Zoom-Konferenzen alle ein bis zwei Wochen Dienstags von 16:00–17:30 Uhr statt. Die Anmeldung erfolgt online unter www.nifbe.de